

Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 48

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

29. November 1884.

Nr. 48.

gentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans. (Fortsetzung.) — Gefechtsmäßiges Schießen der fünf Schützengesellschaften Winterthur. — Eidgenossenschaft: Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen von Zürich und Umgebung. Ein Disanzritt der Artillerieaspiranten. Entscheid betreffend Militärpflichtersatz. — Verschiedenes: Der Böschungsmesser für natürliche Gefälle des Terrains von Herrn Oberstleutnant G. Imfeld. Soldatenleben bei der Expedition nach Tonking.

Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans.

(Fortsetzung.)

Das Divisionsmanöver vom 15. September.

(Vgl. die Uebersichtskarte für die Uebungen der VIII. Division.)

Am 14. September pflog die Division der wohlverdienten sonntäglichen Ruhe.

Der 15. September brachte uns bei prächtigstem Herbstwetter das erste Manöver der vereinigten Division gegen das von Generalstabs-Oberstleutnant Schweizer kommandirte feindliche Detachement, bestehend aus:

Guidenkompanie 12,

Rekrutenbataillon 6 von Zürich,

Rekrutenbataillon 7 von St. Gallen,

Sodann waren von der Division an dasselbe abgegeben worden:

Schwadron 24,

Artillerieregiment 3,

Geniebataillon 8.

An die Stelle des 3. Artillerieregiments trat bei der Division das Gebirgsartillerieregiment Zuan.

In der Nacht vom 14./15. September hatten die beiden Gegner folgende Kantonnirungen: Nördlich der Landquart, in Malans, Jenins, Maiensfeld und Ragaz, lag der Feind; südlich der Landquart befanden sich die Kantonnements der Division, und zwar in vorderster Linie, in Igis und Zizers das Graubündner Regiment (31) mit dem 2. Artillerieregiment und der 22. Schwadron; dann in Trimis das Tessiner Regiment und die 23. Schwadron, in Chur die 15. Brigade nebst dem Gebirgsartillerieregiment, dann in Ems das Feldartillerieregiment 1 und endlich in Reichenau der Divisionspark. Der Kantonnementsraum der Division hatte

demnach eine Tiefe von über 20 Kilometer, was aber bei der Stellung des Feindes und dem Charakter des Rheinthales weder administrative noch taktische Bedenken hatte. An der Landquart von ihrem Austritt aus dem Felsenthor der Rus bis zu ihrer Einmündung in den Rhein, standen die beidseitigen Vorposten.

Der Division fiel die Rolle des Ostkorps, also des Invasors zu; das Detachement hatte als Westkorps den heimathlichen Boden zu vertheidigen. Im Uebrigen bildete das heutige Manöver die Fortsetzung der letzten Brigadeübung. Es schließt sich unmittelbar an dieselbe an durch folgende „Spezialideen“. Das Westkorps hatte sich nach dem Gefechte vom 13. September hinter die Landquart zurückgezogen. Da der Feind am 14. die Offensive nicht fortsetzte, glaubte sich der Kommandant zu der Annahme berechtigt, derselbe habe außer der materiellen Einbuße auch in seiner moralischen Haltung Schaden genommen, und beschloß, ihn am 15. September neuerdings anzugreifen. In Wirklichkeit hatte aber das Ostkorps den 14. September nur in Ruhe zugebracht, weil es Verstärkungen erwartete, welche denn auch im Laufe dieses Tages eintrafen und dasselbe auf die Stärke einer normalen Armeedivision brachten. Am 15. wollte in Folge dessen auch der Kommandant des Ostkorps die Offensive wieder aufnehmen.

Da jeder Theil den Feind aufsuchen und angreifen will, so waren nur die Besammlungs- und Marschbefehle auszugeben und mußte sich aus denselben ein Rencontregefecht entwickeln, das aber, wie wir gleich sehen werden, sehr rasch den schwächeren Theil in die Rolle des Vertheidigers brachte.

Um 7 Uhr Morgens besammelten sich die Truppen des Westkorps bei der oberen Zollbrücke und traten, vom Feinde unbehelligt, den Vormarsch

über die Landquart auf der Straße nach Chur an. Die Avantgarde war vom Schützenmajor Olgiati kommandiert und bestand aus der Schwadron 24, welche die Aufklärung übernahm, dem Schützenbataillon 8, dem ihm folgenden Artillerieregiment 3 und einem Sappeurbataillon. In einigem Abstand folgte auf der Straße das Gros, nämlich:

- die Guidenkompanie 12,
- das Rekrutenbataillon 7,
- das Rekrutenbataillon 6,
- der Rest des Geniebataillons (exklusive Pontoniere),
- dann der Gefechtsstrain.

Als die Spitze des Schützenbataillons um 8 1/4 Uhr das Dorf Zizers erreichte, kam die Meldung, daß die vorausgeeilte Schwadron auf überlegene Kavallerie gestoßen sei und feindliche Abtheilungen aller Waffen sich im Anmarsche von Trimmis her befänden.

Der Kommandant des Westkorps stellte auf diese Meldungen hin den Vormarsch ein und ließ sein Korps auf dem Rücken des Schuttkegels aufmarschieren, der sich südöstlich von Zizers gegen die Thalverengung von Molinara sanft herabzieht. Mitten auf diesem Rücken fuhr zunächst das Artillerieregiment in schneidigem Trabe auf und eröffnete das Gefecht mit dem ersten Kanonenschuß. Zwei feindliche Schwadronen, welche auf gleicher Höhe mit den beiden Batterien links unten auf der Straße standen, machten schleunigst Kehrt und trabten die Straße zurück, die auf ca. 2 Kilometer vollständig von der Artilleriestellung aus eingesehen und ensittend beschossen werden konnte; die Artilleristen ließen den günstigen Moment nicht unbenutzt und von den beiden schmucken Schwadronen wäre im Ernstfalle nicht mehr viel zurückgekehrt. Warum hat es die Kavallerie nicht vorgezogen, die auffahrende feindliche Artillerie aus ihrer Flankenstellung von der Chaussee her zu attackiren? In diesem Moment war die Partikularbedeckung der Artillerie noch nicht heran, und wenn auch, so wäre es doch vorzuziehen gewesen, den Kampf von Mann gegen Mann zu wagen, als auf fluchtähnlichem Rückzug von hinten erschossen zu werden. Indessen wollen wir nicht vergessen, daß die Manövernvorschriften betreffend den Schutz des Landes und der Menschen solchen Bravourstücken nicht besonders günstig sind. Links und rechts von der Artillerie trat nach kurzer Zeit das Schützenbataillon in Entwicklung. Eine halbe Stunde später rückte, den linken Flügel der Gefechtslinie verlängernd, das Rekrutenbataillon Nr. 6 ein und links hinter ihm, zunächst noch im Reserveverhältnis bleibend, nahm das Rekrutenbataillon Nr. 7 Stellung am obersten Theil des Schuttkegels hart am Fuß der steilen Felsen, die von hier gegen den Ciprianspiz aufsteigen. Die ganze Gefechtslinie zwischen der Chaussee und dem felsigen Berghang betrug ca. 1 Kilometer. Jenseits der Straße befindet sich nur die Bahnlinie und das Nied des Rheines, der Feind mußte die Stellung in der

Front angreifen. Sehen wir nun, wie er diese schwierige Aufgabe löste.

Die tiefe Dislokation der Division führte dazu, daß das Ostkorps sich am Morgen des 15. auf drei Rendezvousplätzen besammelte, nämlich: die Truppen von Zgis und Zizers bei der „Kleinen Rüfi“ (das Graubündner Regiment und das 2. Artillerieregiment), die Truppen von Trimmis bei der „Großen Rüfi“ (das Tessiner Regiment), endlich die Truppen von Chur und Ems beim Waisenhaus nördlich Masans (15. Infanteriebrigade und die zwei anderen Artillerieregimenter). Die beiden Schwadronen wurden auf der Straße von der „Kleinen Rüfi“ nach Zizers vorgeschoben, wo sie, wie bemerkt, zuerst die feindliche Kavallerie warfen, dann aber der Mache der Artillerie anheimfielen. Der Handproviand- und Bagagetrain sammelte sich auf einer Wiese nördlich Chur, wo sich demselben auch eine Kolonne des Divisionsparkes anzuschließen hatte. Wäre der Divisionär an keine anderen Rücksichten gebunden gewesen, als an taktische, so würde er wohl vorgezogen haben, die beiden Regimenter der vorderen Kantonnemente, d. h. die 16. Brigade, bei Zgis zu besammeln, und die Truppen von Chur, d. h. die 15. Brigade, früh am Morgen von dort aufbrechen und hinter Zizers anschließen zu lassen. Dann wäre wohl dem Feinde die Lust vergangen, sich südlich der Landquart Vorbeeren holen zu wollen. Allein die Manöverrücksichten verlangten heute ein Gefecht südlich der Landquart und einen Gefechtsaufmarsch aus tiefer Marschkolonne. Die Truppen von Zizers und Trimmis zu diesem Zwecke den stundenlangen Rückmarsch in's Divisions-Rendezvous von Waisenhaus zurücklegen zu lassen, ging nicht an, war es doch schon lästig genug, daß alle ihre Proviand- und Bagagewagen nach Chur zurück mußten. Kurz, die angegebenen drei Rendezvousplätze ergaben sich aus den Kantonnirungen von selbst und waren der Kompromiß und der juste milieu zwischen einer auf bloßen taktischen Rücksichten basirten Besammlung bei Zgis-Zizers und einer von den Manöverrücksichten diktirten Rendezvousstellung nördlich Masans. Um 8 Uhr waren die Truppen auf ihren Plätzen besammelt.

Für den Vormarsch ertheilte der Divisionär folgende Dispositionen:

Die Truppen im Rendezvous bei der „Kleinen Rüfi“ bilden die Avantgarde. Sie sollen in zwei Kolonnen vormarschieren, die Hauptkolonne (Bataillone 92 und 93 und das Artillerieregiment II) auf der Landstraße, eine rechte Seitenkolonne (Bataillon 91) über Molinara, dem Fuße des Gebirges entlang.

Der Hauptkolonne der Avantgarde folgt das Tessinerregiment, gleichsam als spezielle Reserve, diesem das Gros.

Um 8 1/2 Uhr begann der Abmarsch.

Da aber, wie wir gesehen haben, das Westkorps zu dieser Zeit infolge seines früheren Ausbruchs bereits die Besetzung der Zizerserrüfi in die Hand genommen hatte, so sah sich die Avantgarde des

Ostkorps veranlaßt, aus ihrer Sammelstellung direkt zum Gefechtsaufmarsche überzugehen. Die beiden Batterien fuhren westlich der Straße hinter der „Kleinen Rüfi“ in Echelons in Position und begannen das Feuergefecht mit der feindlichen Artillerie. Nun ging das Avantgardebataillon 92 östlich der Straße in Kompagniekolonnen über Fuchsenhaus gegen den südöstlichen Abfall der Zizerserrüfi vor, links rückwärts auf kurze Distanz gefolgt vom Bataillon 93. Die 91er avancierten über Molinára dem bewaldeten Hang des Bergfußes entlang. Während das geschah, raste, wie bereits bemerkt, die Kavallerie auf der Straße von Zizers nach der „Kleinen Rüfi“ zurück. Das Artillerieregiment folgte der Vorwärtsbewegung der Avantgarde, indem es bald eine zweite Aufstellung nahm, rechts und links der Straße vor der „Kleinen Rüfi“.

Nun kam das Tessiner Regiment, 2 Bataillone im ersten Treffen, in Kompagniekolonnen aufgelöst, das 3. geschlossen dahinter, rechts von der Artillerie am Waldrande vormarschirt.

Das Gros der Division rückte auf der Chaussee bis südlich der „Großen Rüfi“ vor. Hier beim Austritt aus der Waldzunge übernahm der Divisionär in einer Entfernung von ca. 4 Kilometer die feindliche Artilleriestellung auf der Zizerserrüfi und die erste Feuerentwicklung gegen dieselbe Seitens des Avantgarderegiments. Er ließ nun die gesamte Artillerie des Gros im Trabe auf der Straße vorfahren und gab der 15. Infanteriebrigade die Richtung rechts querselbein nach der deckenden Terrainspalte von Trimmis. In Kürze war rechts und links der Straße bei der „Kleinen Rüfi“ die sämtliche Artillerie des Ostkorps (6 Batterien) zum gemeinsamen Feuerkampf gegen die feindliche Stellung vereinigt. Die Schlacht nimmt einen normalen, groß angelegten Anfang.

Während sich von 9 Uhr an die beiden Avantgardebataillone 92 und 93 rechts der Straße immer mehr mit dem Feinde engagierten, kämpfte das Bataillon 91 ganz isoliert weit oben rechts an der Bergwand. Ein Theil der Mannschaft hatte die Felsbänder erstiegen und schoß aus schwindelnder Höhe auf die feindliche Infanterie herab, welche den äußersten linken Flügel bildete. Das Bild war so romantisch, daß man sich in die Kämpfe der Herzegowina und Crivossie versetzt glaubte. Freilich gab es während einiger Zeit zwischen den Bataillonen 92 und 93 und dem Bataillon 91 eine breite Lücke, die nur unvollständig durch das Tessiner Regiment ausgefüllt wurde, das noch bei der Waldecke an der Chaussee stand.

Der Kommandant des Westkorps mochte anfänglich glauben, daß ihm am Bergfuße oben mehr feindliche Truppen gegenüber stünden, als es zu dieser Zeit noch der Fall war. Allein seine Voraussetzung, daß der feindliche Hauptangriff auf dieser Seite erfolgen werde, während der Angriff von der Chaussee her mehr nur demonstrativen Charakter habe, war nichtsdestoweniger völlig gerechtfertigt und mit gutem Grunde schob er allmählig das Gros

seiner Kräfte, nämlich die Bataillone 6 und 7 nach dieser Seite, wo die Schützen auf dem theils ausgereuteten, theils gelichteten und durchfurchten Waldboden treffliche Aufstellung fanden.

Von Trimmis aus wandte sich nämlich die 15. Infanteriebrigade als das Gros des Ostkorps, nachdem zwei Kompagnien als Partikularbedeckung (wie uns scheinen will, überflüssigerweise) bei der Artillerie zurückgelassen worden waren, auf dem Wege, der von Trimmis parallel der Chaussee nordwärts führt, vom Feinde ungesehen, nach der Waldzunge zwischen Fuchsenhaus und Molinára, durchschritt dieselbe, passirte dann die von der feindlichen Artilleriestellung aus völlig eingesehene und auf die wirksamste Distanz erreichbare Wiesenhalbe, die sich zur Molinára hinabsenkt, die vorderen Bataillone in weit auseinandergezogenen Kompagniekolonnenlinien, die hinteren in kompakteren Formationen, und alle im Ernstfalle jedenfalls nicht ohne erhebliche Verluste Seitens der feindlichen Artillerie, wenn wir auch gerne annehmen wollen, daß letztere durch das sehr überlegene Feuer der Artillerie des Ostkorps zu dieser Zeit schon erheblich gelitten haben mochte. Wer etwas erreichen will, darf im Kriege die Verluste nicht scheuen und die Kunst, eine Brigade mit heiler Haut über eine im feindlichen Feuerbereich stehende offene Wiesenfläche zu führen, ist noch nicht erfunden. Immerhin machen wir den Kommandanten der hinteren Bataillone den Vorwurf, daß sie sich im Falle allzu sehr an die hier nicht zutreffende Reglementscharabone gehalten haben, der zufolge es üblich ist, daß bei der Entwicklung der Brigade die hinteren Bataillone in kompakteren Formationen vorgehen als die vorderen, allein wohlverstanden nur so lange, als sie sich noch in der Fernfeuerzone oder außerhalb derselben befinden. In der Wiesenmulde der Molinára unten war die 15. Brigade dem feindlichen Feuer entzogen. Der Brigade hatte sich die Gebirgsbatterie 61 angeschlossen, die jedoch zweckmäßigerweise hinter der Waldzunge zurückblieb und während dem Vorgehen der Infanterie über dieselbe hinweg auf die feindliche Infanterie am Fuße der Bergwand feuerte.

Von der Molinára aus arbeitete sich die 15. Brigade durch den dichten und stark durchfurchten Wald in der gleichen Richtung vor.

Der Kommandant des Westkorps hielt es für gerathen, der großen Uebermacht gegenüber an den Rückzug zu denken. Von 10¹/₄ Uhr an nahm er den rechten Flügel seiner Aufstellung successive zurück. Zuerst fuhr Batterie 47 ab, dann Batterie 48 und zuletzt ging auch das Schützenbataillon zurück. Letzteres wurde nach den Fabrikgehöften von Nied an den dortigen Kanal dirigiert, der wie der erste Graben eines großen Brückenkopfes sich der oberen Zollbrücke südlich vorlegt. Hier hatte das Schützenbataillon eine Aufnahmestellung zu beziehen und vorzubereiten.

So blieben vom Westkorps nur noch die Bataillone 6 und 7 übrig, die am Berghang, oben am

Saume eines lichten Lerchenwaldes, den Anprall der 15. Brigade gewärtigten.

Um 11 Uhr debouchirten die Bataillone der Brigade Arnold aus dem Walde gegen die im ausgereuteten Waldboden eingekisteten Schützenlinien der beiden Rekrutenbataillone. Immer dichter wurden die Linien des Angreifers und als um 11 Uhr 20 Minuten der neben dem Brigadekommandanten anwesende Divisionär das Signal „Alles zum Angriff“ blasen ließ, avancirten die Linien der 15. Brigade mit unwiderstehlicher Gewalt den Hang hinauf und trieben den Feind aus seinen Deckungen durch den Lerchenwald über die Rüfi zurück.

Es trat nun eine Gefechtspause von einer Stunde ein, welche von beiden Theilen dazu benutzt wurde, sich zu sammeln und für die Fortsetzung des Kampfes zu rüsten.

Dieser erste Akt der Schlacht bot uns das Bild eines klar angelegten und gut durchgeführten Angriffs einer Division auf eine ebenso richtig gewählte als gut vertheidigte Stellung.

Während der Gefechtspause geschah Folgendes: Der Kommandant des Westkorps nahm seine Truppen über den Rücken der Zizerserrüfi zurück und bezog eine neue Stellung ca. 1 Kilometer weiter rückwärts zwischen dem nördlichen Theil des Dorfes Zizers und dem Bergfuß, hinter dem Wege, der vom Schlundtobel nach Zizers herabführt, an dem gegen Igis sich herabsenkenden Hang der Zizerserrüfi. Auf dem rechten Flügel östlich des Dorfes Zizers stand die Artillerie, links von ihr das Bataillon 7 und in seiner Verlängerung, bei Bovel am Berghange, theilweise gedeckt durch eine Waldzunge das Bataillon 6. Die Kavallerie besetzte (wie es scheint) am äußersten rechten Flügel das Dorf Zizers, und das Schützenbataillon befand sich, wie wir wissen, in der Aufnahmestellung am Fabrikgebäude bei Nied.

Wir ehren die Tapferkeit des Westkorps. Allein war es gerechtfertigt und klug, der enormen, siegreichen Uebermacht gegenüber nur 1 Kilometer hinter der früheren Stellung und in einer dieser in allen Beziehungen inferioren Aufstellungen neuerdings Widerstand leisten zu wollen, zumal nach Schwächung der eigenen Kräfte durch die Zurücksendung des Schützenbataillons? Im Ernstfalle wohl kaum. Nachdem das Westkorps aus seiner ersten Stellung geworfen worden war, blieb ihm in der That gar nichts anderes übrig, als der möglichst rasche Rückzug über die obere Zollbrücke unter dem Schutze der Aufnahmestellung bei Nied. Inbessen die Friedensmanöver sind dazu da, daß gekämpft werde.

Das Ostkorps konzentrirte beide Brigaden und das Gebirgsartillerieregiment auf dem Rücken der Zizerserrüfi. Rechts oben, angelehnt an die Felsenhänge formirte sich die 15. Brigade (Arnold) treffenweise, Regiment 30 in Bataillonskolonne im ersten Treffen, Regiment 29 in derselben Formation im zweiten Treffen. Links davon, tiefer am Hange stand die in gleicher Weise formirte 16. Brigade (Rätschein), Regiment 32 im ersten und Regiment 31 im zweiten Treffen. Zwischen beiden

Brigaden nahm das Gebirgsartillerieregiment Aufstellung.

Die beiden Feldartillerieregimenter und die Kavallerie standen an der Straße südlich Zizers.

In der erwähnten höchst konzentrirten Formation schritt der Divisionär um 1 Uhr zum Angriff vom Rücken der Rüfi hinunter gegen die feindliche Stellung. Es war ein überaus brillantes Schauspiel, diese Entwicklung der beiden Brigaden und der sie verbindenden zwei Gebirgsbatterien. Sprungweise unter Benutzung der vielen Deckungen rückten die Tirailleurlinien mit unwiderstehlicher Macht vorwärts, bis ihre vorderen Linien schließlich eine zusammenhängende Linie bildeten, wie sie nur die letzten Momente der großen Schlachten zeigen. Die ganze Division (abgesehen von der dem Kampfe fernbleibenden Feldartillerie und Kavallerie) hatte eine Front von nur 800 Meter, hinter der die Massen der hinteren Treffen allmählig aufschlossen. Dieser einheitlichen Gewalt des Angriffs hätte wohl auch ein stärkeres Truppenkorps, als das feindliche war, nicht zu widerstehen vermocht. Es durfte sich im Ernstfalle glücklich schätzen, wenn es ihm gelang, noch rechtzeitig hinter die Aufnahmestellung des Schützenbataillons bei Nied zurückzukommen. Was wäre aber erst aus dem Westkorps geworden, wenn während dem Gefecht ein detachirtes Regiment des Ostkorps sich über Zizers auf Igis in dessen Flanke und Rücken vorgeschoben hätte, während die Feldartillerie westlich dieser Dörfer das Schützenbataillon bei Nied im Schach hielt?

Um 1 Uhr 20 Minuten ließ der Divisionär „Alles zum Angriff“ blasen, der bis auf die von den Manöverbordvorschriften vorgesehene Distanz zum Feuereinstellen, wohlgeordnet und mit größtem Nachdruck durchgeführt wurde.

Dann ertönten die Signale zur Beendigung des Manövers, das seinen Abschluß in der üblichen Kritik des Divisionärs fand.

(Fortsetzung folgt.)

Gefechtsmäßiges Schießen

der fünf Schützengesellschaften von Winterthur
Sonntag den 28. September 1884.

I. Vorbereitungen.

Indem sämtliche Schützengesellschaften von Winterthur an dem Bezirkschießen in Winterthur vom 27. Juli theilgenommen hatten, machte sich das Bedürfniß gegenseitiger Annäherung je länger, desto mehr geltend. Ein Verein hatte die Durchführung eines gefechtsmäßigen Schießens bereits in Aussicht genommen, als im Kreise der Offiziersgesellschaft derselbe Gegenstand in Berathung gezogen wurde. Die Vorstände haben die Anregung gemeinsam be-rathen, und auf deren Anträge hin beschlossen die Vereine, die gewohnten Herbstausflüge dem neuen Vorschlage zu opfern. In einer Versammlung von Abgeordneten der Vereine wurden die Einzelheiten für die Uebung, der Tag und der Ort festgesetzt und ferner für die Leitung der Kommandant, dessen Stellvertreter, 4 Sektionschefs und 16 Führer be-